

Bürgerkriege

State of the Art

Auch wenn in den vergangenen Jahrzehnten eine Fülle an wissenschaftlichen Arbeiten über Bürgerkriege vorgelegt wurde, fällt auf, dass ihr Fokus eher auf Fallstudien und der Ursachenforschung als auf Kriegsverlauf, Kriegsfolgen oder Konfliktlösung liegt und interdisziplinäre oder kulturwissenschaftliche Studien rar bleiben. Im Folgenden wird ein Überblick über die aktuellen, teils kontroversen Diskussionen und eine grobe Einteilung unterschiedlicher Forschungsfragen und -methoden gegeben.

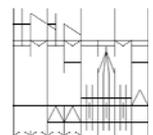
1 Annäherung an den Begriff

Bürgerkriege stellen derart vielschichtige und empirisch schwer erfassbare Prozessabläufe dar, dass eine eindeutige begriffliche Klärung bis heute ausgeblieben ist.¹ Während Stathis Kalyvas von einer breiten Definition ausgeht und schreibt: „When domestic political conflict takes the form of military confrontation or armed combat we speak of civil war.“², ist die ältere Definition von Small und Singer dezidiert. Demnach ist ein Bürgerkrieg: „any armed conflict that involves (a) military action internal to the metropole, (b) the active participation of the national government, and (c) effective resistance by both sides.“³ Bereits aus diesen zwei Zitaten lässt sich erkennen, wie problematisch eine Kategorisierung des Ereignisses „Bürgerkrieg“ ist, und entlang welcher Linien die aktuellen Diskussionen verlaufen. Frage ist, woran sich der Bürgerkrieg von anderen Formen

¹ Siehe dazu: Peter Waldmann: Bürgerkrieg – Annäherung an einen schwer fassbaren Begriff. In: Heinrich v. Krumwiede / Peter Waldmann (Hg.): Bürgerkriege: Folgen und Regulierungsmöglichkeiten. Baden-Baden 1998, 15-36; Ders.: Gesellschaften im Bürgerkrieg. Zur Eigendynamik entfesselter Gewalt. In: *Zeitschrift für Politik* 42/4 (1995), 343-368; Ders.: Bürgerkriege. In: Wilhelm Heitmeyer / John Hagan (Hg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden 2002, 368-389; Stathis Kalyvas: Civil wars. In: Carles Boix / Susan Stokes (Hg.): Handbook of Political Science. New York: Oxford University Press, 416-434; Nicholas Sambanis: What is civil war? Conceptual and empirical complexities of an operational definition. In: *Journal of Conflict Resolution*, 48 (2004), 814–858.

² Kalyvas, Civil war, 416.

³ Melvin Small / J. David Singer: Resort to Arms: International and civil war, 1816-1989. Beverly Hills 1982, 210.



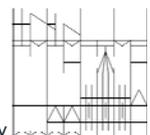
innerstaatlicher Gewaltanwendung unterscheidet, wo wir die Grenze zwischen innerstaatlichen und zwischenstaatlichen Kriegen ziehen, und ob wir, wie bei Small und Singer, von einer Staats- und Regierungsbezogenheit von Bürgerkriegen ausgehen sollen. Zudem sind beide Definitionen zu ungenau für quantitative Datensammlung, weil sie keine Angaben über den Beginn, das Ende oder Kampfpausen beinhalten. Eine ausführlichere, operationale Definition mit einem Kriterienkatalog hat Nicholas Sambanis angeboten und Indikatoren benannt, die es uns ermöglichen, einen Bürgerkrieg eindeutiger zu bestimmen: Ein bewaffneter Konflikt sollte als Bürgerkrieg klassifiziert werden, falls folgende Kriterien zutreffen⁴:

1. Krieg innerhalb des Territoriums eines international anerkannten Staates
2. Parteien sind politisch und militärisch organisiert
3. Regierung als Kombattant involviert
4. lokale Vertretung von Aufständischen und lokale Rekrutierung ihrer Anhänger
5. mindestens 500 Tote im ersten Konfliktjahr bzw. 1000 Tote in 3 Jahren
6. dauerhafte Gewalt
7. effektiver Widerstand der schwächeren Partei
8. nach dem Friedensabkommen markieren friedliche sechs Monate das Kriegsende
9. der Rebellensieg markiert das Ende bzw. sechs friedliche Monate nach dem Sieg der Regierung
10. zwei friedliche Jahre nach dem Waffenstillstand markieren das Ende
11. ein neuer Bürgerkrieg entsteht nur im Falle neuer Kriegsparteien und neuer Streitthemen.

Angesichts dieser offensichtlichen Varietät des Phänomens herrscht bis heute keine Einigkeit. Insbesondere die neueren Untersuchungen machen – im Unterschied zu den staatsbezogenen Ansätzen – auf den schwindenden Einfluss des Staates aufmerksam.⁵ In diesem Kontext ist eine Vielzahl von Studien entstanden, die jenseits des bipolaren Begriffspaares

⁴ Sambanis, What is Civil war, 829-831.

⁵ Waldmann, Bürgerkriege, 368.



Staatenkrieg / Bürgerkrieg argumentieren und von „neuen Kriegen“, kleinen Kriegen“, „asymmetrischen Kriegen“ oder „unkonventionellen Kriegen“ handeln.⁶

1.1 Neue und alte Kriege

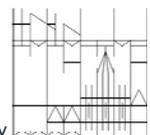
Die zentrale These dieser neuen Studien bezieht sich auf den Charakter der „neuen Kriege“, die sie eher durch private, ökonomische Kalküle als politisch motiviert definieren. Das staatliche Machtmonopol werde demnach unterminiert und der Krieg – oft seitens unabhängiger „warlords“ – kriminalisiert und kommerzialisiert.⁷ Neben der Entstaatlichung thematisieren Münkler und Waldmann noch zwei andere Prozesse, die mit dem neuen Typus kriegerischer Konflikte einhergehen: die Asymmetrisierung und die Autonomisierung der Kriegsführung. Damit meinen sie die Entwicklung, dass die Staaten zunehmend die politische Kontrolle über ihr Territorium verlieren und kriminelle Banden, Guerillaverbände oder Terroristen die Gewaltinitiative übernehmen.

Stathis Kalyvas kritisierte den Begriff des „neuen Krieges“ und die scharfe Trennung zwischen den „alten“ und „neuen“ Kriegen.⁸ Er warf den Autoren vor, sie würden die Informationen über laufende Kriege lückenhaft und verzerrt wiedergeben und historische Studien über die alten Kriege missachten. Seiner Meinung nach beruhe die Diskussion um die Interpretation neuer Bürgerkriege viel stärker auf der Auflösung geltender konzeptueller Kategorien nach dem Kalten Krieg und deswegen plädiert er für eine neue Kategorisierung, basierend auf analytischer und empirischer Forschung, und rät von plakativer und zugespitzter Trennung zwischen „neu“ und „alt“, „Groll“ und „Gier“, „kontrollierter“ und „zügelloser“ Gewalt ab.

⁶ Christopher Daase: *Kleine Kriege – Große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegsführung die internationale Politik verändert*, Baden-Baden 1999; Mary Kaldor: *New and Old Wars. Organized Violence in a Global Era*. Cambridge 1999; Herfried Münkler: *Die neuen Kriege*. Hamburg 2003; John Mueller: *The Remnants of War*. Ithaca 2004.

⁷ Siehe auch Waldmann, *Bürgerkrieg*, 30f; P.W. Singer: *Corporate Warriors. The Rise of the Privatized Military Industry*. Ithaca 2004.

⁸ Stathis Kalyvas: „New“ and „Old“ Civil Wars. A Valid Distinction? In: *World Politics* 54 (2001), 99-118; Auch andere Kriegsforscher haben die These von „neuen Kriegen“ kritisiert. Siehe: Martin Kahl / Ulrich Teusch: Sind die „neuen Kriege“ wirklich neu? In: *Leviathan* 32/3 (2004), 382-401; Sven Chojnacki: Wandel der Kriegsformen? Ein kritischer Literaturbericht. In: *Leviathan* 32/3 (2004), 402-424; Monika Heupel/ Bernhard Zangl: Von „alten“ und „neuen“ Kriegen – Zum Gestaltwandel kriegerischer Gewalt. In: *Politische Vierteljahresschrift*, 45/3 (2004), 346–369; Dietrich Beyrau / Michael Hochgeschwender / Dieter Langewiesche (Hg.): *Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart*. Paderborn u.a. 2007.



Ähnlich argumentiert auch Klaus Schlichte und kritisiert die weiterhin binäre Codierung des globalen Kriegsgeschehens.⁹ Die Unterscheidung in „alte“ und „neue“ Kriege ersetze das alte Analyseraster des Ost-West-Konflikts durch analoge Vereinfachungen und verstelle den Blick auf lange historische Linien und kulturelle Kontexte. Hans-Henning Kortüm schließt sich dieser Meinung an und verweist auf die Ähnlichkeiten zwischen den „neuen Kriegen“ und der mittelalterlichen Kriegsführung.¹⁰

Für eine kulturwissenschaftliche Analyse des Phänomens wäre es von Bedeutung zu untersuchen, wie sich das Ende des Kalten Krieges auf die Interpretation der Bürgerkriege und ihre Codierung ausgewirkt hat, und ob sich dabei kulturelle Spezifika und interkulturelle Differenzen bemerkbar machen. Auch wäre zu hinterfragen, welche Wahrnehmungsveränderungen die Einstufung eines innerstaatlichen Konflikts als Bürgerkrieg sowohl bei den Akteuren als auch bei den Beobachtern mit sich bringt.

Zweitens wäre die Debatte um den Begriff des Bürgerkrieges auch im Kontext der Frage nach Repräsentation von Bürgerkriegen und ihrer medialen Wahrnehmung zu analysieren. Mit welchen Narrativen werden Bürgerkriege erzählt, wie werden sie bewertet und gedeutet und wie kulturell codiert? Von welchen Vorstellungen werden und wurden die Bilder vom Bürgerkrieg geprägt und welche Funktion übernehmen und übernehmen sie für den Aufbau / Auflösung / Stabilität sozialer Ordnung.¹¹

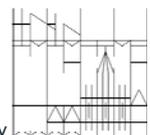
Auch der Vorwurf, die Thesen von zunehmend unpolitisch motivierten Kriegsakteuren und einer zunehmenden Barbarisierung des Kriegsgeschehens, seien Ausdruck einer neuen „Wiederkehr sehr alter Figuren über Politik jenseits des zivilisierten Westens“¹², wäre zu überprüfen und aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

⁹ Klaus Schlichte: Neue Kriege oder alte Thesen? Wirklichkeit und Repräsentation kriegerischer Gewalt in der Politikwissenschaft. In: Anna Geiss (Hg.): Neue Kriegstheorien. Baden-Baden 2006, 111-131.

¹⁰ Hans-Henning Kortüm: Clash of Typologies - The Naming of Wars and the Invention of Typologies. In: Hans Henning Kortüm (Hg.): Transcultural Wars from the Middle Ages to the 21st Century. Berlin 2006, 11-28.

¹¹ Als Beispiel, wie fruchtbar dieser Ansatz für genutzt werden kann, siehe: Philip Manow: Sexualität und Souveränität – Neue Nachrichten vom Vor- und Nachleben des Leviathan-Frontispizes. In: *Leviathan* 35/4 (2007), 470-494.

¹² Schlichte, Neue Kriege, 122.



2. Kriegsursachen

Der Schwerpunkt empirischer Studien zu den Ursachen der Bürgerkriege, die überwiegend aus dem sozialwissenschaftlichen Bereich kommen, liegt in der Regel auf:

- a) ökonomischen Gründen,
- b) kultureller Identität, vor allem ethnischen Spannungen oder
- c) Institutionen, d.h. einem schwachen Staat.

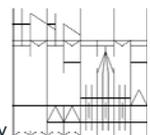
Ihre Basis bilden in der Regel statistische Makrodaten. Die meisten dieser Studien suchen nach Determinanten, die das Risiko eines Bürgerkrieges erhöhen.¹³ Ziel ist es, drohende Bürgerkriege möglichst früh zu erkennen und präventiv einzudämmen. Eingebürgert haben sich folgende Variablen – wirtschaftliche Entwicklung, natürliche Ressourcen, Kindersterblichkeit, geographische Lage, ethnische Heterogenität, Friedensperioden, politische Unterdrückung usw., die quantitativ ausgewertet werden.¹⁴ Zusammengefasst lassen sich die Forschungsergebnisse auf die folgende Formel zusammenbringen: „Countries with low, stagnant, and unequally distributed per capita incomes that have remained dependent on primary commodities for their exports face dangerously high risks of prolonged conflict. In the absence of economic development neither good political institutions, nor ethnic and religious homogeneity, nor high military spending provide significant defenses against largescale violence. Once a country has stumbled into conflict powerful forces – the conflict trap – tend to lock it into a syndrome of further conflict.”¹⁵

Diese These ist, so wie das methodische Vorgehen, stark umstritten, auch weil die benutzten Variablen einen großen Raum für Interpretationen lassen, die theoretische Spezifizierung oft fehlt, und die Dynamik des Bürgerkrieges vernachlässigt wird. Unterschiedliche Forscher haben

¹³ Die schiere Anzahl an Veröffentlichungen macht eine Übersicht fast unmöglich. Einen Überblick bieten: Michael E. Brown: *The Causes of Internal Conflict: An Overview*, in: Brown, Michael E. (Hrsg.): *Nationalism and Ethnic Conflict: An International Security Reader*, Cambridge, MA 1997, 3-25; Paul Collier / V. L. Elliot / Håvard Hegre / Anke Hoefler / Marta Reynal-Querol / Nicholas Sambanis: *Breaking the Conflict Trap: Civil War and Development Policy*. Washington 2003.

¹⁴ Siehe auch die Variablen der ersten Datenbank zur Erforschung der Kriege „Correlates of War (COW)“: <http://www.correlatesofwar.org/>; das Uppsala Conflict Data Project: <http://www.pcr.uu.se/database/> sowie die Datenbank des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung KOSIMO: <http://www.hiik.de/kosimo/kosimo1.html>

¹⁵ Collier u.a.: *Breaking the Conflict*, 53f.



deswegen wiederholt auf die Grenzen dieser Vorgehensweise verwiesen.¹⁶ Sie kritisierten das methodische Vorgehen, das Fehlen einer verbindlichen begrifflichen Klärung, die Fokussierung auf die Situation vor dem Konfliktausbruch und die nachträgliche Konstruktion von Master Narrativen, bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Situation im Bürgerkrieg.

Eine Alternative wären vergleichende Fallstudien, die auch interne soziale, politische und ökonomische Prozesse der zeitgenössischen und früheren Bürgerkriege berücksichtigen.

2.1. Ökonomische Gründe

Eine Reihe von empirischen Studien thematisiert den Zusammenhang zwischen Ressourcenreichtum oder -armut und dem Bürgerkriegsrisiko.¹⁷ Vielen von Ihnen gelten der Mangel an natürlichen Ressourcen, ein anhaltendes Bevölkerungswachstum und der daraus resultierende Versorgungsnotstand als Kriterien für mögliche anhaltende Verteilungskämpfe.¹⁸ Andere argumentieren, dass gerade ein Reichtum an natürlichen Ressourcen und eine große Diaspora das Bürgerkriegsrisiko erhöhen, weil beide Faktoren die Finanzierung einer Rebellion erleichtern.¹⁹ Ziel dieser Studien ist es, die Bedeutung natürlicher Ressourcen für die Gestaltung bewaffneter Konflikte herauszufinden und zu belegen, welche Ressourcen in welcher Weise Konflikte befördern.²⁰ Am bekanntesten ist die These von Collier und Hoeffler von Habgier als

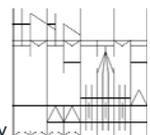
¹⁶ Kalyvas, *Civil wars*, 418f; Schlichte, *Neue Kriege*, 113-121.

¹⁷ Collier, Paul / Anke Hoeffler: On Economic Causes of Civil War. In: *Oxford Economic Papers* 50/4 (1998), 563–573. Paul Collier / Anke Hoeffler: Über die Ökonomischen Ursachen von Bürgerkriegen. In: H.J Albrecht / H. Entorf (Hg.): *Kriminalität, Ökonomie und Europäischer Sozialstaat*. Heidelberg: Physica Verlag 2003, 241-270.

¹⁸ Eine Kritik an der Methodik dieser Studien und einen guten Überblick bietet: Nils Petter Gleditsch: *Armed Conflict and the Environment: A Critique of the Literature*. In: *Journal of Peace Research* 35/3 (1998), 381-400.

¹⁹ Collier u.a.: On Economic; Indra de Soysa / Eric Neumayer: *Resource Wealth and the Risk of Civil War Onset: Results from a New Dataset on Natural Resource Rents, 1970–99*. In: *Conflict Management and Peace Science* 24 (2007), 201–218.

²⁰ Michael L. Ross: *What Do We Know about Natural Resources and Civil War?* In: *Journal of Peace Research* 41 (2004), 337-356; Nils Petter Gleditsch: *Resources, the Environment and Conflict*. In: Asadi Bagher: (Hg.): *Proceedings of the International Conference on Environment, Peace, and the Dialogue of Civilizations and Cultures*. Tehran, 9.-10 May. Teheran 2005, 135–153;



Motiv innerstaatlicher Kriege: Nicht die Sorge um das Wohl der Gesellschaft, sondern das persönliche Bereicherungsinteresse als rationale Entscheidung sei danach die Motivation für den Kriegsausbruch. Die Forschungsergebnisse sind stark widersprüchlich und auf unterschiedliche Berechnungsmethoden, Variablen und Bewertungen zurückzuführen. Doch selbst eine Spezifizierung von Indikatoren – so z.B. in natürliche Ressourcen die erbeutet oder nicht erbeutet werden können – führen nicht zu beweiskräftigen Ergebnissen.²¹

Dass das materielle Interesse in vielen Bürgerkriegen eine Rolle spielt, wird von der anwachsenden Literatur zu „Kriegsökonomien“ bestätigt. Wenn der Bürgerkrieg aber als ein komplexes soziales Phänomen definiert wird, dann darf die Betonung der ökonomischen Dimension des Bürgerkrieges nicht zu Vereinseitigungen und zur Ausblendung seiner politischen und symbolischen Dimension führen. Hier sollte sich das Augenmerk der Forscher stärker auf die Mikroebene und die lokale Geschichte richten, um zu vermeiden, dass die westlich geprägte Dimension des Politischen als unhinterfragbarer Maßstab angenommen wird.

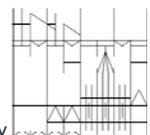
2.2 Kulturelle Identität, vor allem ethnische Spannungen

Der Zerfall Jugoslawiens und der Sowjetunion brachten einen Zuwachs an Veröffentlichungen zu den Fragen der Ethnizität und ihrer Bedeutung im Bürgerkrieg mit sich. Entstanden sind zahlreiche Fallstudien, in denen der hohen ethnischen oder religiösen Heterogenität eines Staates eine enorme Bedeutung als Auslöser des Bürgerkrieges, im Verlauf des Konflikts und für seine Beendigung beigemessen wird.²² Demnach führen ethnische Spaltungen zu ethnischen Bürgerkriegen, während ideologische Differenzen in Revolutionen münden.²³

²¹ Siehe Ross, What Do We Know; Päivi Lujala / Nils Petter Gleditsch / Elisabeth Gilmore: A Diamond Curse? Civil War and a Lootable Resource. In: *Journal of Conflict Resolution* 49/4 (2005), 538-562.

²² James D. Fearon: Separatist Wars, Partition, and World Order. In: *Security Studies* 13/4 (2004), 394-415;

²³ Chaim Kaufmann: Possible and Impossible Solutions to Ethnic Civil Wars. *International Security* 20/4 (1996), 136-175; Chaim Kaufmann: Intervention in Ethnic and Ideological Civil Wars: Why One Can Be Done and the Other Can't. In: *Security Studies* 6/1 (1996), 62-100; Chaim Kaufmann: When All Else Fails: Ethnic Population Transfers and Partitions in the Twentieth Century. In: *International Security* vol. 23/2 (1998), 120-156.



Je nach Modell werden der ethnischen Komponente unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben. Nach einem Erklärungsmuster fordern ethnisch motivierte Sezessionisten den Staat heraus, indem sie versuchen, die Kontrolle über das von ihnen bewohnte Territorium zu erlangen.²⁴ Auch wird der Kampf um die Staatsmacht im Zentrum als Motivation für den Gewaltausbruch angeführt.²⁵ So deutete Andreas Wimmer die ethnisch-nationalen Konflikte auf dem Balkan, am Kaukasus, in Südostasien und Westafrika als eine neue Welle von Nationalstaatgründungen und Demokratisierungen.²⁶

Nach dem Modell des „Sicherheitsdilemmas“ verursacht das Fehlen einer Staatsmacht eine anarchische Situation, die ethnische Konflikte befördert.²⁷ Andere Forscher interpretieren ethnische Konflikte als Nebeneffekte von historischen Makroprozessen,²⁸ oder erweitern ihre Indikatoren um geographisch definierte Variablen und bewerten die Bedeutung ethnisch begründeter transnationaler Verbindungen von Akteuren neu.²⁹

Schwierigkeiten ergeben sich – wie bei den ökonomisch basierten Studien – in der Bestimmung von Indikatoren. Kritisiert wird die Benutzung des ELF (ethnolinguistic fractionalisation index) als Messgrundlage aufgrund seiner Missverständlichkeit³⁰ und die Überbetonung ethnischer Fragmentation, insbesondere nachdem Fearon und Laitin belegten, dass ethnisch heterogene Staaten

²⁴ Ted Gurr / Anne Pitsch: Ethnopolitische Konflikte und separatistische Gewalt. In: Wilhelm Heitmeyer / John Hagan (Hg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden 2002, 287-312.

²⁵ Andreas Wimmer: Nationalist Exclusion and Ethnic Conflict. Shadows of Modernity. Cambridge 2002.

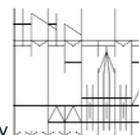
²⁶ Andreas Wimmer: Who Owns the State? Understanding Ethnic Conflict in Post-Colonial Societies. In: *Nations und Nationalism* 3/4 (1997), 631-665.

²⁷ Barry R. Posen: Security Dilemma and Ethnic Conflict. In: *Survival* 35 (1993), 27-47.

²⁸ Michael Mann: The Dark Side of Democracy. Explaining Ethnic Cleansing. Cambridge u.a 2005.

²⁹ Lars-Erik Cederman / Luc Girardin / Kristian Skrede Gleditsch: Ethno-Nationalist Triads: Assessing the Influence of Kin Groups on Civil Wars. Paper prepared for presentation at the Annual Convention of the American Political Science Association August 30 - September 2, 2007 in Chicago. Hier nach http://www.icr.ethz.ch/publications/by_type Gesichtet am 25.3.2008.

³⁰ James Fearon / Kimuli Kasara / David Laitin: Ethnic Minority Rule and Civil War Onset. In: *American Political Science Review* 1001 (2007), 187-193, hier nach www.stanford.edu/~jfeardon/papers/fearonkasaralaitin3.doc Gesichtet am 25.3.2008.



– verglichen mit anderen, wirtschaftlich ähnlich entwickelten Staaten – kein höheres Bürgerkriegsrisiko aufweisen.³¹

Durch die Ergebnisse von Studien zur Bürgerkriegsökonomie herausgefordert, die behaupten, dass die Ethnizität keinen Einfluss auf den Bürgerkriegsausbruch hat, entwickeln die Anhänger der These von ethnisch motivierten Bürgerkriegen neue Indikatoren und verändern ihre Modelle.³² Cederman u.a. zum Beispiel konzentrieren sich auf das dyadische Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie und berücksichtigen neben ethnischer Faktoren auch die geographische Lage.³³ Nach ihren Untersuchungen steigt das Bürgerkriegsrisiko, wenn mehrere ethno-nationalistische Gruppen dasselbe Territorium für sich beanspruchen und ihre Erfolgchancen gut sind.

Es fällt auf, dass in den meisten Studien die Rolle der Ethnizität tendenziell überbewertet und ihr konstruierter Charakter selten hinterfragt wird.³⁴ Und auch hier gilt das Argument, dass der dynamische Bürgerkriegsverlauf oft Zugehörigkeiten produziert und die ethnischen Konflikte als Ergebnis und nicht als Konfliktursache zu interpretieren sind.

2.3 Institutionen/ der schwache Staat

Vielen Autoren gilt ein schwacher Staat – definiert u.a. über die Größe des BSP, oder seine Fähigkeit, das effektive Monopol für die Ausübung physischer Gewalt durchzusetzen – als Indikator für das gestiegene Bürgerkriegsrisiko.³⁵ Demnach können sowohl Missstände als auch die

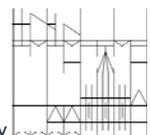
³¹ James D Fearon / David D. Laitin: Ethnicity, Insurgency, and Civil War. In: *American Political Science Review* 97/1 (2003), 75-90.

³² So wurden in den letzten Jahren diverse neue Indizes ethnischer Fraktionalisierung entwickelt. Vgl. z.B. Alberto Alesina/ Arnaud Devleeschauwer/ William Easterly/ Sergio Kurlat/ Romain Wacziarg: Fractionalization. *Journal of Economic Growth* 8/2 (2003), 155-194; James D. Fearon: Ethnic and Cultural Diversity by Country. In: *Journal of Economic Growth* 8/2 (2003), 195-222; José G. Montalvo/ Marta Reynal-Querol: Ethnic Polarization, Potential Conflict, and Civil Wars. *American Economic Review* 95/3 (2005), 796-816.

³³ Siehe zahlreiche Veröffentlichungen von Lars-Erik Cederman unter http://www.icr.ethz.ch/publications/by_type

³⁴ Siehe auch Kalyvas, *Civil War*, 420.

³⁵ Waldmann, *Gesellschaften*; Fearon / Laitin, *Ethnicity*.



Gier die Bereitschaft lokaler Akteure zum Bürgerkriegseintritt motivieren, aber erst ein schwacher Staat bietet ihnen die Chance, ihr Vorhaben zu realisieren.³⁶ Denn in institutionell und wirtschaftlich leistungsfähigen Staaten nehmen oppositionellen Gruppe im Vergleich zur Regierung eine inferiore Stellung ein, was ihre Chance auf eine erfolgreiche Sezession schmälert.³⁷ Entsprechend stark müssen ihr Engagement und ihre Opferbereitschaft ausfallen, um die Überlegenheit eines funktionsfähigen Staates auszugleichen.³⁸

Mit der Stabilität eines Systems argumentieren auch Forscher vom norwegischen International Peace Research Institute, Oslo (PRIO): „Intermediate regimes“ würden ein stärkeres Bürgerkriegsrisiko aufweisen als Demokratien oder Autokratien.³⁹ .

Schwache Staaten eröffnen gewaltkompetenten Akteuren erhebliche Spielräume: Kontroll- und Legitimationsdefizite des Staates werden ausgenutzt, staatliche Institutionen und Autorität unterwandert, Parallelstrukturen aufgebaut.⁴⁰ Insbesondere jene Gesellschaften, die starke innere Spannungen und soziale Zerklüftungen aufweisen, sind unter Bedingungen „fragiler Staatlichkeit“ anfällig für Aufstände und gewaltsame Konflikte.⁴¹

Doch – wie von Schlichte und Kalyvas bemängelt – der empirische Beweis für die These, der „schwache Staat“ sei eine Entstehungsbedingung für den Bürgerkrieg, ist ausgeblieben. Abgesehen davon, sind die Indikatoren für die Bestimmung eines „schwachen Staates“ selbst stark umstritten.

Vorsicht ist geboten, wenn die These bemüht wird, um der Forderung nach einem „starken Staat“ Legitimität zu verleihen. In diesem Kontext wäre auch eine Erforschung aktueller Diskurse

³⁶ Siehe auch Dietrich Jung / Klaus Schlichte / Jens Siegelberg (Hg.): Kriege in der Weltgesellschaft. Strukturgeschichtliche Erklärung kriegerischer Gewalt (1945-2002). Wiesbaden 2003.

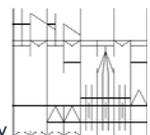
³⁷ Halvard Buhaug: Relative Capability and Rebel Objective in Civil War. In: *Journal of Peace Research* 43 (2006), 691-708.

³⁸ Waldmann, Bürgerkriege, 375.

³⁹ Håvard Hegre / Scott Gates / Nils Peter Gleditsch / Tanja Ellingsen: Toward a Democratic Civil Peace? Democracy, Political Change, and Civil War, 1816-1992. In: *American Political Science Review* 95 (2001), 33-48.

⁴⁰ Ulrich Schneckener: Fragile Staatlichkeit als globales Sicherheitsrisiko. In: *APuZ* 28-29 (2005), 26-31, hier 28.

⁴¹ Waldmann, Gesellschaften, 347.



um die Verschmelzung von Theorien zu den „neuen“ Kriegen, der „fragilen Staatlichkeit“ und dem „internationalen Terrorismus“ von Interesse. Dabei sollte die besondere Aufmerksamkeit dem Argument gelten, „schwache Staaten“ bedrohten die globale Sicherheit und seien eine Entstehungs- und Existenzbedingung für den transnationalen Terrorismus, womit die Dringlichkeit einer Intervention (als Demokratieexport) in eben diesen Staaten legitimiert wird.⁴²

3 Konfliktverlauf

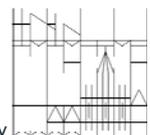
Anders als bei der Bürgerkriegsursachenforschung ist eine systematische und vergleichende Analyse des Konfliktverlaufs im Bürgerkrieg bis jetzt ausgeblieben. Einzelne Studien – wie „The Logic of Violence in Civil War“ von Kalyvas⁴³ widmen sich unterschiedlichen Aspekten des Bürgerkrieges oder dem Prozess der Konfliktgenese in unterschiedlichen Ländern.⁴⁴ Doch umfassende Untersuchungen zur Bedeutung einzelner Faktoren für den Verlauf des Bürgerkrieges, sowie Untersuchungen prozessualer Abläufe und Strukturveränderungen während des Bürgerkrieges fehlen.⁴⁵ Das lässt sich mit erschwerten Bedingungen für Recherchen vor Ort erklären, die für eine empirische Untermauerung der Ergebnisse unabdingbar wären.

⁴² Robert Rotberg: The New Nature of Nation-State Failure. In: *The Washington Quarterly* 25/3 (2002), 85-96; Schneekener, Fragile Staatlichkeit.

⁴³ Stathis Kalyvas: *The Logic of Violence in Civil War*. Cambridge 2006.

⁴⁴ Eine Zusammenfassung einzelner Ergebnisse oder eine Beschreibung der Landschaft ist nicht möglich. Als Beispiele jüngster Aktivitäten verweise ich auf das Projekt „Disaggregating Civil Wars“ der ETH Zürich und des Center for the Study of Civil War in Oslo http://privatewww.essex.ac.uk/%7Eksg/essex_grow.html und auf einzelne Projekte des Center for the Study of Civil War in Oslo http://www.prio.no/page/CSCW_research_detail/CSCW_research_menu_right/9649/40951.html die Tagung „Der Spanische Bürgerkrieg im Zeitalter des „Totalen Kriegs““ http://www.cervantesmuenchen.de/de/02_kultur/archiv/02_2006/guerraCivilCongreso.htm Für einen guten Überblick siehe: Isabella von Treskow: Bürgerkriege als Thema der Kunst- und Kulturwissenschaft. Zur Entwicklung eines neuen Forschungsfeldes. In: *Cahiers d'Histoire des Littératures Romanes / Romanische Zeitschrift für Literaturgeschichte* 29/1-2 (2005), 211-232.

⁴⁵ Als Ausnahmen wären z.B. die Forschung von Kalyvas und Matthew Kocher zu „microfoundations of violence“ <http://www.yale.edu/macmillan/ocvprogram/>, die von Klaus Schlichte geleitete Berliner Nachwuchsgruppe „Mikropolitik bewaffneter Gruppen“ <http://www2.hu-berlin.de/mikropolitik/?area=projekt> und die Arbeit des Hamburger Instituts für Sozialforschung an den Theorien der Gewalt <http://www.his-online.de/cms.asp?IDN=217&Plugin=&H='86'&T=0&Bereich=&Hauptbereich=> zu nennen.



Gerade weil Bürgerkriege durch ihre endogene Dynamik gekennzeichnet sind, müssen wir mehr darüber wissen, was im Bürgerkrieg passiert. Wie sich Bürgerkriege entwickeln, wie sich die Gleichzeitigkeit von moderner und traditioneller Kriegsführung auf die Ausübung von Gewalt auswirkt, wie die Gewaltpraktiken zu deuten sind, wie sich die Kriegserfahrung auf den Wandel der Identität auswirkt, kurz gefasst, wie Gesellschaften unter den Bedingungen des Bürgerkrieges funktionieren.

Von Bedeutung wäre im Zusammenhang mit der Frage, welche Wirkungen Bürgerkriege auf ihre Umwelt entfalten, auch eine Untersuchung der Repräsentation von Bürgerkriegen im Kriegsverlauf selbst. Oder konkret, wie die symbolische Dimension des Bürgerkrieges entsteht und wie kulturelle Sinnmuster Grenzüberschreitungen bewirken, begründen, legitimieren.

4 Beendigung des Bürgerkrieges

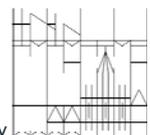
Die Triebfeder für die Entstehung zahlreicher Untersuchungen zur Beendigung von Bürgerkriegen war der Wunsch nach einer Verhandlungslösung. Schließlich konnten, so Barbara Walter, zwischen 1940 und 1990 55% aller zwischenstaatlichen Kriege und nur 20% aller Bürgerkriege am Verhandlungstisch beendet werden.⁴⁶ Entsprechend wollten die meisten Untersuchungen herauszufinden, warum die Bürgerkriegsparteien selten in der Lage sind, erfolgreich zu verhandeln und welchen Beitrag die internationale Gemeinschaft zur Beendigung dieser Konflikte leisten kann.

Um zu erklären, warum Bürgerkriege unterschiedlich lange dauern, hat Fearon vorgeschlagen, zwischen fünf Typen von Bürgerkriegen zu differenzieren.⁴⁷ Nach seiner Analyse gäbe es drei Typen von kurzen und einen Typ des langen Bürgerkriegs, allerdings in zwei Untertypen gegliedert:

1. Kurze Bürgerkriege
 - a. Staatsstrieche oder Revolutionen

⁴⁶ Barbara F. Walter: The Critical Barrier to Civil War Settlement. In: *International Organization* 51/3 (1997), 335-364.

⁴⁷ James D. Fearon: Why do some civil wars last so much longer than others? In: *Journal of Peace Research* 41 (2004), 275-301.



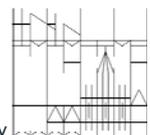
- b. Dekolonialisierungskriege
 - c. Kriege entstanden nach dem Fall des Kommunismus
2. Lange Bürgerkriege: periphere Aufstände in Verbindung mit Guerillakrieg
- a. Kriege zwischen ethnischen Minderheiten und staatlich unterstützten Vertretern der dominierenden ethnischen Gruppe
 - b. Kriege, bei denen die Rebellen den Zugang zu den natürlichen Ressourcen besitzen

Fearons Typologisierung wurde mit anderen Vorschlägen begegnet – so die Unterscheidung in ethnische und nicht-ethnische, irregulär oder konventionell geführte Bürgerkriege. Allen gemeinsam ist das Bemühen um Faktoren, die eine Konsensfindung und stabile Friedensbildung verhindern. Zusammengefasst wird mit folgenden empirischen Befunden die Dauer von Bürgerkriegen erklärt: Art des Konflikts, Armut, Ungleichheit, Bevölkerungsgröße, Entstehen von Gewaltmärkten sowie Waffenhandel und –vorrat, Anzahl von Konfliktparteien und externen Interessen, geographische Lage.⁴⁸

Das bekannteste Modell zur Konfliktlösung ist das Drei-Stufen-Modell von Barbara F. Walter, wonach die Kriegskosten, Pattsituationen und innenpolitische Institutionen ausschlaggebend für die Aufnahme von Verhandlungen seien.⁴⁹ Im zweiten Schritt werde ein Abkommen ausverhandelt, bei dem sie der Vermittlung eine große Bedeutung beimisst. Auch bei dessen Durchsetzung spielen bei Walter die Garantiemächte eine wichtige Rolle. Ihr Resümee – die Beendigung des Bürgerkrieges den Kombattanten selbst nicht zu überlassen – ist ein Plädoyer für die Einmischung und Interventionen der internationalen Gemeinschaft, das zahlreiche Fragen aufwirft, die allerdings von den empirischen Studien zur Beendigung von Bürgerkriegen nicht erörtert werden.

⁴⁸ Siehe: Georg Elwert: Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität von Gewalt: In: Trutz von Trotha (Hg.): *Soziologie der Gewalt*. Opladen 1995 (Sonderheft der KZfSS 37), 86-101; Håvard Hegre: The Duration and Termination of Civil War. In: *Journal of Peace Research* 41/3 (2004), 243-252; Paul Collier / Anke Hoeffler / Mans Söderbom: On the Duration of Civil War. In: *Journal of Peace Research* 41/3 (2004), 253-273; Karl R. DeRouen jr. / David Sobek: The Dynamics of Civil War Duration and Outcome. In: *Journal of Peace Research* 41/3 (2004), 303-320.

⁴⁹ Barbara F. Walter: *Committing to Peace: The Successful Settlement of Civil Wars*. Princeton 2002.



Allerdings existiert inzwischen eine beachtenswerte Literatur zur Friedenskonsolidierung nach Bürgerkriegen, wobei vor allem internationale Friedensmissionen Gegenstand der Analyse sind.⁵⁰ Ebenso hat sich die Forschung mit dem gesellschaftlichen Wiederaufbau, insbesondere der juristischen Aufarbeitung von Verbrechen und Prozessen der Versöhnung und Vergangenheitsbewältigung nach Bürgerkriegen, befasst.⁵¹

5 Kulturwissenschaftliche Ansätze

Anders als „Gewalt“ oder „Krieg“ ist der Bürgerkrieg bislang äußerst selten das Thema interdisziplinärer geistes- oder kulturwissenschaftlicher Forschung geworden.⁵² Studien zu Einzelereignissen – wie dem amerikanischen oder spanischen Bürgerkrieg – sind vorhanden; vergleichende und systematische Arbeiten sind dagegen rar.⁵³ In Sammelbänden über Krieg oder Gewalt finden sich aber oft Veröffentlichungen zum Thema Bürgerkrieg, die neue Ergebnisse liefern und zur weiteren kulturwissenschaftlichen Forschung einladen.⁵⁴

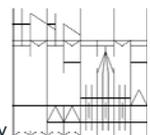
⁵⁰ Siehe zum Beispiel Roland Paris: *At Wars End. Building Peace after Civil Conflict*. Cambridge 2004; Richard Caplan: *International Governance of War-Torn Territories. Rule and Reconstruction*. Oxford 2005.

⁵¹ Siehe zum Beispiel Priscilla Hayner: *Unspeakable Truths. Confronting State Terror and Atrocity*. New York/London 2001; Eric Stover/ Harvey Weinstein (Hg.): *My Neighbour, my Enemy. Justice and Community in the Aftermath of Mass Atrocities*. Cambridge 2004.

⁵² Siehe auch: Isabella von Treskow / Albrecht Buschmann / Anja Bandau: Einleitung. In: *Bürgerkrieg. Erfahrung und Repräsentation*. Berlin 2005 (Potsdamer Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte, 4), 13-18; Treskow, *Bürgerkrieg*, 214.

⁵³ Erst in jüngster Zeit wird das Interesse an einer vergleichenden und interdisziplinären Erforschung des Themas langsam sichtbar. So kann auf folgende Tagungen verwiesen werden: „Nach-Bürgerkriege. Österreich, Spanien und Griechenland im Vergleich“ vom 15.06.2007, organisiert von der historisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien in Zusammenarbeit mit dem Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft, der Balkankommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Österreichischen Gesellschaft für Neugriechische Studien; „Der Spanische Bürgerkrieg im Zeitalter des Totalen Krieges“ vom 13.-14.07.2006, organisiert vom Historischen Seminar der Universität München in Zusammenarbeit mit dem Instituto Vervantes; „Kunst, Kultur und Bürgerkrieg. Formen kultureller Auseinandersetzung mit Bürgerkriegsgewalt im 20. Jahrhundert“ vom 18.-19.06.2004, organisiert vom Institut für Romanistik der Universität Potsdam.

⁵⁴ Siehe dazu: Andreas Gestrich (Hg.): *Gewalt im Krieg. Ausübung, Erfahrung und Verweigerung von Gewalt in Kriegen des 20. Jahrhunderts*. Münster / Hamburg 1996; Thomas F. Schneider (Hg.): *Kriegserlebnis und Legendenbildung. Das Bild des „modernen“ Krieges in Literatur, Theater, Photographie und Film*. 3 Bde. Osnerbrück 1999; Horst Carl / Hans-Henning Kortüm / Dieter Langewiesche u.a. (Hg.): *Kriegsniederlagen. Erfahrungen und*



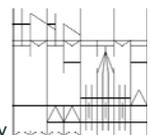
Im Kontext wissenschaftlicher Fragestellungen des Exzellenzclusters eignet sich der Begriff des Bürgerkrieges hervorragend, um sich der zentralen Fragestellung zu nähern, nämlich, „wie kulturelle Sinnmuster unter den Bedingungen des Bürgerkrieges Struktur- und Grenzstabilisierung bewirken und wie und unter welchen Umständen sie an Grenzüberschreitungen beteiligt sind“.⁵⁵ Konkret hieße das z.B. zu analysieren, wie das nationale Gedächtnis im Krieg geformt wird und ob die Vergangenheit instrumentalisiert wird, um eine Homogenisierung der gespaltenen Gedächtnislandschaft zu bewirken.⁵⁶ Zudem könnte gefragt werden, wie „absolut“ gesetzte Geschichtsbilder und Narrative bestehende Konflikte verschärfen, ob die Erinnerung an den Bürgerkrieg als Bestandteil der organisatorischen Disziplinierung von Gesellschaft und als Instrument der Identitätspolitik benutzt wird, ob kulturspezifische Traditionen eine Rolle bei der Entstehung von Bürgerkriegsnarrativen spielen, wie kulturelle Differenzen konstruiert und herangezogen werden, um Desintegrationsprozesse zu legitimieren, wie die kulturelle Erinnerung mobilisiert wird, um Gewalt und politische Aktionen zu rechtfertigen bzw. um eine neue Ordnung zu schaffen, wie Schlüsselkonzepte wie Wahrheitsfindung, Gerechtigkeit, Rehabilitation, Versöhnung und Prävention auch im Rahmen außerjuristischer Verfahren umgesetzt werden (südafrikanische Erinnerungsarbeit in der Wahrheits- und Versöhnungskommission, Gacaca-Gerichte in Ruanda) usw.

Ein scharfer Fokus auf das Phänomen Bürgerkrieg ermöglicht Rückschlüsse darauf, welche Deutungen kulturelle Medien vor, im Verlauf und nach einem Konflikt liefern, welche Rolle sie bei der Sinnproduktion um die Herstellung kultureller und sozialer Identifikation und Differenz einnehmen und wie sie in Konflikte und Machtkonstellationen involviert sind.

Erinnerungen, Berlin 2004; Hans Henning Kortüm (Hg.): Transcultural Wars from the Middle Ages to the 21st Century. Berlin 2006; Alfons Kenkmann / Hasko Zimmer (Hg.): Nach Kriegen und Diktaturen. Umgang mit Vergangenheit als internationales Problem – Bilanzen und Perspektiven für das 21. Jahrhundert. Essen 2005; Bazon Brock / Gerlinde Koschik: Krieg und Kunst. München 2002; Mihran Dabag / Antje Kapust / Bernhard Waldenfels (Hg.): Gewalt. Strukturen, Formen, Repräsentationen. München 2000;

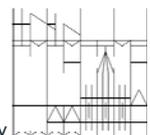
⁵⁵ Aus dem Antrag auf Einrichtung eines Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“, 107.

⁵⁶ Aleida Assmann: Gedächtnis als Leitbegriff der Kulturwissenschaften. In: Lutz Musner / Gotthart Wunberg (Hg.): Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen. Wien 2002, 27-45.

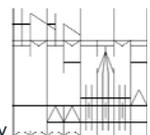


Literatur

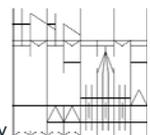
- Alesina, Alberto / Devleeschauwer, Arnaud / Easterly, William / Kurlat, Sergio / Wacziarg, Romain: Fractionalization. *Journal of Economic Growth* 8/2 (2003), 155-194.
- Assmann, Aleida: Gedächtnis als Leitbegriff der Kulturwissenschaften. In: Lutz Musner / Gotthart Wunberg (Hg.): Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen. Wien 2002, 27-45.
- Beyrau, Dietrich / Hochgeschwender, Michael / Langewiesche, Dieter (Hg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart. Paderborn u.a. 2007.
- Brock, Bazon / Koschik, Gerlinde: Krieg und Kunst. München 2002.
- Brown, Michael E.: The Causes of Internal Conflict: An Overview. In: Michael E. Brown (Hg.): Nationalism and Ethnic Conflict: An International Security Reader, Cambridge, MA 1997, 3-25.
- Buhaug, Halvard: Relative Capability and Rebel Objective in Civil War. In: *Journal of Peace Research* 43 (2006), 691-708.
- Caplan, Richard: International Governance of War-Torn Territories. Rule and Reconstruction. Oxford 2005.
- Carl, Horst / Kortüm, Hans-Henning / Langewiesche, Dieter u.a. (Hg.): Kriegsniederlagen. Erfahrungen und Erinnerungen, Berlin 2004.
- Cederman, Lars-Erik / Girardin, Luc / Gleditsch, Kristian Skrede: Ethno-Nationalist Triads: Assessing the Influence of Kin Groups on Civil Wars. Paper prepared for presentation at the Annual Convention of the American Political Science Association August 30 - September 2, 2007 in Chicago. Hier nach http://www.icr.ethz.ch/publications/by_type
- Chojnacki, Sven: Wandel der Kriegsformen? Ein kritischer Literaturbericht. In: *Leviathan* 32 / 3 (2004), 402-424.
- Collier, Paul / Elliot, V. L. / Hegre, Håvard / Hoeffler, Anke / Reynal-Querol, Marta / Sambanis, Nicholas: Breaking the Conflict Trap: Civil War and Development Policy. Washington 2003.
- Collier, Paul / Hoeffler, Anke / Söderbom, Mans: On the Duration of Civil War. In: *Journal of Peace Research* 41/3 (2004), 253-273.



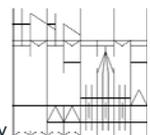
- Collier, Paul / Hoeffler, Anke: On Economic Causes of Civil War. In: *Oxford Economic Papers* 50/4 (1998), 563–573.
- Collier, Paul / Hoeffler, Anke: Über die Ökonomischen Ursachen von Bürgerkriegen. In: H.J. Albrecht / H. Entorf (Hg.): *Kriminalität, Ökonomie und Europäischer Sozialstaat*. Heidelberg: 2003, 241-270.
- Daase, Christopher: *Kleine Kriege – Große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegführung die internationale Politik verändert*, Baden-Baden 1999.
- Dabag, Mihran / Kapust, Antje / Waldenfels, Bernhard (Hg.): *Gewalt. Strukturen, Formen, Repräsentationen*. München 2000.
- DeRouen jr, Karl R. / Sobek, David: The Dynamics of Civil War Duration and Outcome. In: *Journal of Peace Research* 41/3 (2004), 303-320.
- Elwert, Georg: Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität von Gewalt: In: Trutz von Trotha (Hg.): *Soziologie der Gewalt*. Opladen 1995 (Sonderheft der KZfSS 37), 86-101.
- Fearon James D. / Laitin David D.: Ethnicity, Insurgency, and Civil War. In: *American Political Science Review* 97/1 (2003), 75-90.
- Fearon, James / Kasara, Kimuli / Laitin, David: Ethnic Minority Rule and Civil War Onset. In: *American Political Science Review* 1001 (2007), 187-193.
- Fearon, James D.: Ethnic and Cultural Diversity by Country. In: *Journal of Economic Growth* 8/2 (2003), 195-222.
- Fearon, James D.: Separatist Wars, Partition, and World Order. In: *Security Studies* 13/4 (2004), 394-415.
- Fearon, James D.: Why do some civil wars last so much longer than others? In: *Journal of Peace Research* 41 (2004), 275-301.
- Gestrich, Andreas (Hg.): *Gewalt im Krieg. Ausübung, Erfahrung und Verweigerung von Gewalt in Kriegen des 20. Jahrhunderts*. Münster / Hamburg 1996.
- Gleditsch, Nils Petter: Armed Conflict and the Environment: A Critique of the Literature. In: *Journal of Peace Research* 35/3 (1998), 381-400.
- Gleditsch, Nils Petter: Resources, the Environment and Conflict. In: Asadi Bagher: (Hg.): *Proceedings of the International Conference on Environment, Peace, and the Dialogue of Civilizations and Cultures*, Tehran, 9.-10 May. Teheran 2005, 135–153.



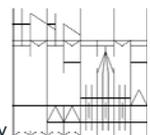
- Gurr, Ted / Pitsch, Anne: Ethnopolitische Konflikte und separatistische Gewalt. In: Wilhelm Heitmeyer / John Hagan (Hg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden 2002, 287-312.
- Hayner, Priscilla: Unspeakable Truths. Confronting State Terror and Atrocity. New York/London 2001.
- Hegre, Håvard / Gates, Scott / Gleditsch, Nils Petter / Ellingsen, Tanja: Toward a Democratic Civil Peace? Democracy, Political Change, and Civil War, 1816-1992. In: *American Political Science Review* 95 (2001), 33-48.
- Hegre, Håvard: The Duration and Termination of Civil War. In: *Journal of Peace Research* 41/3 (2004), 243-252.
- Heupel, Monika / Zangl, Bernhard: Von „alten“ und „neuen“ Kriegen – Zum Gestaltwandel kriegerischer Gewalt. In: *Politische Vierteljahresschrift*, 45/3 (2004), 346–369.
- Jung, Dietrich / Schlichte, Klaus / Siegelberg, Jens (Hg.): Kriege in der Weltgesellschaft. Strukturgeschichtliche Erklärung kriegerischer Gewalt (1945-2002). Wiesbaden 2003.
- Kahl, Martin / Teusch, Ulrich: Sind die „neuen Kriege“ wirklich neu? In: *Leviathan* 32/3 (2004), 382-401.
- Kaldor, Mary: New and Old Wars. Organized Violence in a Global Era. Cambridge 1999.
- Kalyvas, Stathis: „New“ and „Old“ Civil Wars. A Valid Distinction? In: *World Politics* 54 (2001), 99-118.
- Kalyvas, Stathis: Civil wars. In: Carles Boix / Susan Stokes (Hg.): Handbook of Political Science. New York: Oxford University Press, 416-434.
- Kalyvas, Stathis: The Logic of Violence in Civil War. Cambridge 2006.
- Kaufmann, Chaim: Intervention in Ethnic and Ideological Civil Wars: Why One Can Be Done and the Other Can't. In: *Security Studies* 6/1 (1996), 62-100.
- Kaufmann, Chaim: Possible and Impossible Solutions to Ethnic Civil Wars. In: *International Security* 20/4 (1996), 136-175.
- Kaufmann, Chaim: When All Else Fails: Ethnic Population Transfers and Partitions in the Twentieth Century. In: *International Security* 23/2 (1998), 120-156.



- Kenkmann, Alfons / Zimmer, Hasko (Hg.): Nach Kriegen und Diktaturen. Umgang mit Vergangenheit als internationales Problem – Bilanzen und Perspektiven für das 21. Jahrhundert. Essen 2005.
- Kortüm, Hans-Henning: Clash of Typologies - The Naming of Wars and the Invention of Typologies. In: Hans Henning Kortüm (Hg.): Transcultural Wars from the Middle Ages to the 21st Century. Berlin 2006, 11-28.
- Lujala, Päävi / Gleditsch, Nils Petter / Gilmore, Elisabeth: A Diamond Curse? Civil War and a Lootable Resource. In: *Journal of Conflict Resolution* 49/4 (2005), 538-562.
- Mann, Michael: The Dark Side of Democracy. Explaining Ethnic Cleansing. Cambridge u.a 2005.
- Manow, Philip: Sexualität und Souveränität – Neue Nachrichten vom Vor- und Nachleben des Leviathan-Frontispizes. In: *Leviathan* 35/4 (2007), 470-494.
- Montalvo, José G. / Reynal-Querol, Marta: Ethnic Polarization, Potential Conflict, and Civil Wars. *American Economic Review* 95/3 (2005), 796-816.
- Mueller, John: The Remnants of War. Ithaca 2004.
- Münkler, Herfried: Die neuen Kriege. Hamburg 2003.
- Paris, Roland: At Wars End. Building Peace after Civil Conflict. Cambridge 2004;
- Posen, Barry R.: Security Dilemma and Ethnic Conflict. In: *Survival* 35 (1993), 27-47.
- Ross, Michael L.: What Do We Know about Natural Resources and Civil War? In: *Journal of Peace Research* 41 (2004), 337-356.
- Rotberg, Robert: The New Nature of Nation-State Failure. In: *The Washington Quarterly* 25/3 (2002), 85-96.
- Sambanis, Nicholas: What is civil war? Conceptual and empirical complexities of an operational definition. In: *Journal of Conflict Resolution* 48 (2004), 814–858.
- Schlichte, Klaus: Neue Kriege – alte Thesen. Wirklichkeit und Repräsentation kriegerischer Gewalt in Publizistik und Wissenschaft, in: Anna Geis (Hg.) Den Krieg überdenken. Kriegsbegriffe und Kriegstheorien in der Kontroverse, Baden-Baden 2006, S. 111-132.
- Schneckener, Ulrich: Fragile Staatlichkeit als globales Sicherheitsrisiko. In: *APuZ* 28-29 (2005), 26-31.



- Schneider, Thomas F. (Hg.): *Kriegserlebnis und Legendenbildung. Das Bild des „modernen“ Krieges in Literatur, Theater, Photographie und Film.* 3 Bde. Osnerbrück 1999.
- Singer, P.W.: *Corporate Warriors. The Rise of the Privatized Military Industry.* Ithaca 2004.
- Small, Melvin / Singer, J. David: *Resort to Arms: International and civil war, 1816-1989.* Beverly Hills 1982.
- Soysa, Indra de / Neumayer, Eric: *Resource Wealth and the Risk of Civil War Onset: Results from a New Dataset on Natural Resource Rents, 1970–99.* In: *Conflict Management and Peace Science* 24 (2007), 201–218.
- Stover, Eric / Weinstein, Harvey (Hg.): *My Neighbour, my Enemy. Justice and Community in the Aftermath of Mass Atrocities.* Cambridge 2004.
- Treskow, Isabella von / Buschmann, Albrecht / Bandau, Anja: *Einleitung.* In: *Bürgerkrieg. Erfahrung und Repräsentation.* Berlin 2005 (Potsdamer Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte, 4), 13-18.
- Treskow, Isabella von: *Bürgerkriege als Thema der Kunst- und Kulturwissenschaft. Zur Entwicklung eines neuen Forschungsfeldes.* In: *Cahiers d'Histoire des Littératures Romanes / Romanische Zeitschrift für Literaturgeschichte* 29/1-2 (2005), 211-232.
- Waldmann, Peter: *Bürgerkrieg – Annäherung an einen schwer fassbaren Begriff.* In: *Heinrich v. Krumwiede / Peter Waldmann (Hg.): Bürgerkriege: Folgen und Regulierungsmöglichkeiten.* Baden-Baden 1998, 15-36.
- Waldmann, Peter: *Bürgerkriege.* In: *Wilhelm Heitmeyer / John Hagan (Hg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung.* Wiesbaden 2002, 368-389.
- Waldmann, Peter: *Gesellschaften im Bürgerkrieg. Zur Eigendynamik entfesselter Gewalt.* In: *Zeitschrift für Politik* 42/4 (1995), 343-368.
- Walter, Barbara F.: *The Critical Barrier to Civil War Settlement.* In: *International Organization* 51/3 (1997), 335-364.
- Walter, Barbara F.: *Committing to Peace: The Successful Settlement of Civil Wars.* Princeton 2002.
- Wimmer, Andreas: *Nationalist Exclusion and Ethnic Conflict. Shadows of Modernity.* Cambridge 2002.
- Wimmer, Andreas: *Who Owns the State? Understanding Ethnic Conflict in Post-Colonial Societies.* In: *Nations und Nationalism* 3/4 (1997), 631-665.



Sabina Ferhadbegović
Wissenschaftliche
Koordinatorin

Tel. +49 (0) 75 31/ 88-2561
Fax +49 (0) 75 31/ 88-4410

sabina.ferhadbegovic@uni-konstanz.de
www.uni-konstanz.de/exc16

Universität Konstanz
Fach D 173
78457 Konstanz – Germany

